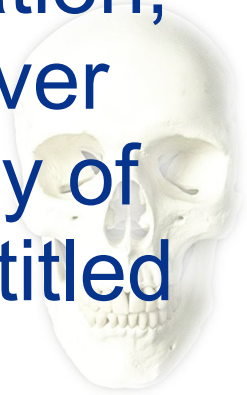


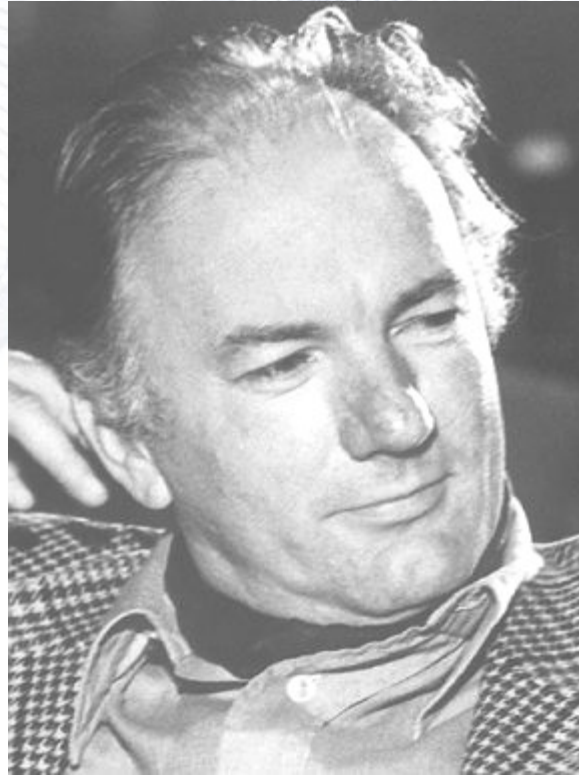
FDL

Copyright (c) 2007 Andreas Kirsch.

Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document under the terms of the GNU Free Documentation License, Version 1.2 or any later version published by the Free Software Foundation; with no Invariant Sections, no Front-Cover Texts, and no Back-Cover Texts. A copy of the license is included in the section entitled "GNU Free Documentation License".



Über Thomas Bernhard



Von Andreas Kirsch



Gliederung

- Allgemeines
- Sein Leben
- Skandale
- Sein Stil und seine Themen
- Kritik
- „Gehen“
- „Der Untergeher“



Daten

- Vollständiger Name: Thomas Niclaas Bernhard
- Geb. am 9. Februar 1931 in Heerlen, Niederlande
- Gestorben am 12. Februar 1989 in Gmunden, Österreich



Weitere Infos

- wahrscheinlich einer der meistgelesenen und berühmtesten Autoren Österreichs
- sein Gesamtwerk umfasst 23 größere Prosatexte, 18 Theaterstücke, 5 Gedichtbände und einiges mehr
- viele Kontroversen und Skandale um ihn
- schwere Kindheit und Jugend ist prägend für sein späteres literarisches Schaffen



Zeugung und Geburt

- Uneheliches Kind
- Mutter „flüchtet“ nach Holland
- Thomas Nicolaas wird in der Entbindungsanstalt „Vroedvrouwenschool“ in Heerlen geboren
- Mutter arbeitet als Haushaltsgehilfin und muss Thomas wegen Zeitknappheit in Pflegeheime geben

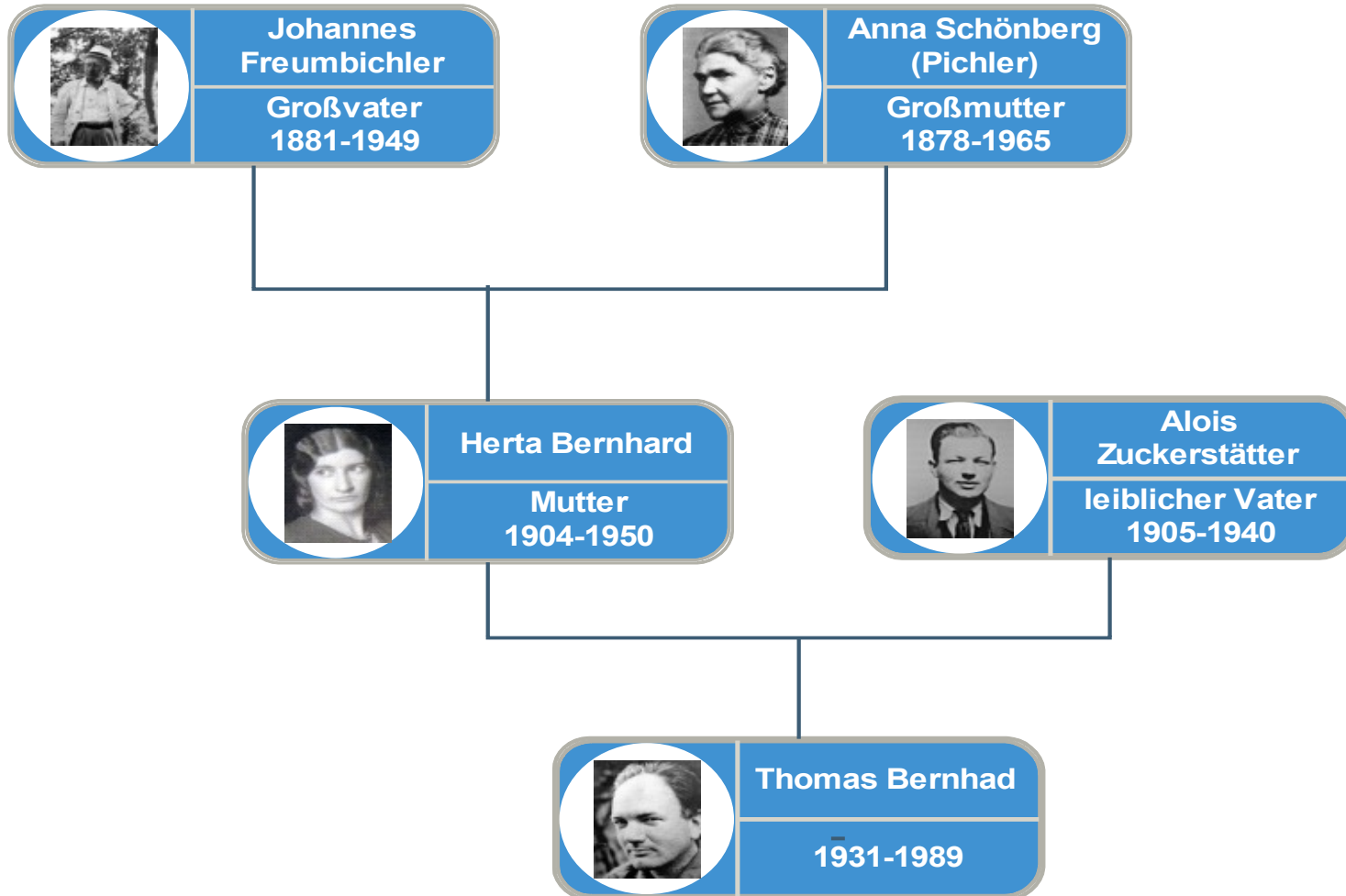


Das erste Jahr

- Thomas ist bis zum Herbst 1932 in verschiedenen Pflegestätten untergebracht
- Eine davon: ein Fischkutter
- Thomas Bernhard erinnert sich tatsächlich an diese Zeit in seinem autobiographischen Werk „Ein Kind“



Stammbaum



Sein Vater



- Alois Zuckerstätter
- Wollte nichts von seinem Sohn Thomas wissen
- Zeugte noch ein weiteres Kind (Hilda Zuckerstätter)
- Beging 1940 Selbstmord
- Thomas hat ihn nie getroffen und wusste nichts genaues über ihn



Die Beziehung zu seiner Mutter



„Du hast mein Leben zerstört!“
„Du bist ein Nichtsnutz wie Dein Vater!“



Die Beziehung zu seiner Mutter II

- Seine Mutter macht Thomas für ihr Unglück verantwortlich
- Die psychischen Grausamkeiten seiner Mutter prägen Thomas für sein Leben
- Erst an ihrem Sterbebett finden sie zueinander



Sein Großvater



Sein Großvater

- Johannes Freumbichler (1881-1949)
- Erfolgloser Schriftsteller
- Geistesmensch und Schopenhauer-Verehrer und einer seiner „Lehrer“ fürs Leben
- Vorbild für die Künstler-Charaktere in Bernhards Werken, die letztlich scheitern, aber ihre Umgebung unterwerfen



Familienhintergrund

- Leben in ärmlichen Verhältnissen
- Sein Großvater arbeitet nicht (außer als Schriftsteller)
- Seine Großmutter und seine Mutter müssen alles Geld verdienen
- Trotzdem: Großvater ist die „Überfigur“



Die Zeit in Wien und Seekirchen

- 1932 übergibt seine Mutter den 8-Monate alten Thomas ihren Eltern in Wien
- Großeltern ziehen im März 1935 nach Seekirchen (am Wallersee)
- Wird schon 1936 eingeschult
- Glücklichsste Zeit seines Lebens mit seinem Großvater (Spaziergänge, Erziehung)
- Ist sehr gut in der Grundschule



Das Leben in der Traunstein

- Seine Mutter heiratet Emil Fabjan und zusammen ziehen sie mit Thomas 1937 ins bayrische Traunstein
- Leben in ärmlichen Verhältnissen
- Wird in der Schule gemobbt
- Erster Selbstmordversuch, doch der Strick reißt



Über das Bildungswesen

„Wir schicken unsere Kinder in die Schule, damit sie so widerwärtig werden wie die Erwachsenen.“

Großvater in Bernhards
autobiographischem Werk „Ein Kind“



Großeltern ziehen nach

1938 ziehen seine Großeltern ins
benachbarte Ettendorf

„Ich stieg jeden Tag in die Höhle der Schule
hinunter, um in der Vorhöhle der
Schaumburgerstraße heimzukehren und
am Nachmittag auf den Heiligen Berg zu
meinem Großvater.“



Erholungsurlaub und Internat

- 1941 3-monatiger Aufenthalt in einem nationalsozialistischem Schülerheim
- „Tortur und Hölle“ für Thomas
- Ab 1943 in Salzburg im Internat (zuerst Hauptschule, dann Gymnasium)



Internatszeit

- „Lern- und Studierzeit ist vornehmlich eine Selbstmordgedankenzeit, wer das leugnet, hat alles vergessen.“
- Weiterer Selbstmordversuch 1945
- Abmeldung vom Gymnasium 1947



„In die entgegengesetzte Richtung“

- Thomas beginnt eine Kaufmannslehre im „schlimmsten“ Viertel der Stadt
- Arbeitet im Lebensmittelgeschäft von Karl Podlaha
- Karl ist, wie sein Großvater, ein Lehrmeister für ihn



Zusammenfassung

- Schwere, schreckliche, erschütterende Kindheit und Jugend – ungeliebt und ungewollt in der Familie
- Schlimme Erfahrungen mit dem Bildungswesen und mit Menschen in der Gruppe (Mobbing in der Schule)
- 2 Vorbilder, Lehrer:
 - Großvater Johannes Freumbichler als geistiges Vorbild
 - Karl Podlaha als Lehrmeister fürs „Praktische“



Krankheit

- 15. Januar 1949: Sein Großvater kommt mit unklarer Diagnose ins Krankenhaus
- 17. Januar 1949: Bernhard wird mit einer schweren Lungenentzündung ins Krankenhaus eingeliefert
- Sein Großvater ist im Krankenhaus seine einzige Stütze, doch er stirbt am 11. Februar



Krankheit II

- Von den Ärzten aufgegeben kommt Thomas ins Sterbezimmer, aber er lebt weiter (enorme Willensanstrengung & Entscheidung fürs Leben)
- Überlebt, aber erkrankt an einer offenen Lungentuberkulose
- Verbringt bis 1951 viel Zeit in verschiedenen Sanatorien



Krankheit III

- Gleichzeitig wird bei seiner Mutter Gebärmutterkrebs festgestellt
- Sie stirbt im Oktober 1950
- Thomas hat damit 2 wichtige Bezugspersonen in kurzer Zeit verloren und steht somit vor einem Neuanfang



Die Neuanfang

- Lernt Hedwig Stavianicek kennen, die ihn ihr ganzes restliches Leben unterstützen wird und also Ersatz für Mutter und Großvater fungiert
- Findet von 1952 bis 54 mit Hilfe eines Bekannten eine Stelle beim „Demokratischen Volksblatt“
- Studiert zwischen 1955 und 57 „Regie“ am Schauspielseminar des Mozarteums



Künstlerisches Schaffen

- Er versucht sich auch als Sänger, scheitert jedoch kläglich:

„Was wollns denn, werdns a Fleischer!“,

Dirigent Josef Krips

- Knüpft neue Kontakte, so z.B. mit dem Komponisten Lampersberg und lebt auch einige Zeit auf dessen Anwesen „Tonhof“



Gedichte & Schaffen in den 50ern

- Schreibt anfangs viele religiös-angehauchte Gedichte, welche vergleichbar zu denen Georg Trakls sind
- Später erfolgt eine Ernüchterung, ein Glaubensverlust
- Veröffentlicht auch kleinere Prosatexte und Erzählungen



Durchbruch

- Erste Berühmtheit durch den Roman „Frost“ (1962)
- Einer der ersten „Antiheimatromane“
- Erhält 1964 den „Julius-Campe-Preis“ und den Bremer-Literaturpreis
- 1967 zweiter Roman „Verstörung“
- 1968 Kleiner Österreichischer Staatspreis für Literatur und Anton-Wildgans-Preis



Weiteres Schaffen

- Ab 1970 schreibt so gut wie jedes Jahr ein Theaterstück. Bis 1988 18 davon.
- Seine Theaterstücke sind meistens gesellschaftskritisch und schwierig zu spielen (Herausforderung für Regisseur und Schauspieler)
- 3 Filmprojekte (u.a. „Der Italiener“)



Weitere Preise

- 1970 Büchner-Preis
- 1972 Grillparzer-Preis
- Lehnt danach so gut wie alle Preise ab
- Nobel-Komitee sieht von einer Nominierung für den Literaturnobelpreis ab, aus Angst vor einer Blamage



Das Ende

- Bernhard ist nie von seiner Lungenkrankheit vollständig gesundet
- Komplikationen Ende der 70er Jahre machen sein Leben zu einer Qual, aber er hält durch und lebt weiter
- In der Nacht vom 11. auf den 12. Februar 1989 stirbt er



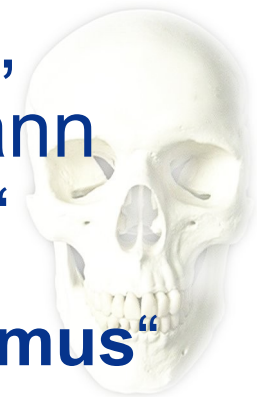
Die Skandale

- 1955 erste Ehrenbeleidigungsklage (noch beim „Demokratischen Volksblatt“):

„Eine Operette jagt die andere, eine Geschmackslosigkeit übertrifft die andere. Ja, bei allem Verständnis, was ist denn Theater?

Besteht es denn nur noch aus billigem, ausgeleiertem Amusement? Wenn ja, dann soll man es morgen schon zusperren!“

über den „**Rummelplatz des Dilettantismus**“



1968 Rede für den Staatspreis

- „Es ist nichts zu loben, nichts zu verdammen, aber es ist vieles lächerlich; es ist alles ***lächerlich***, wenn man an den ***Tod*** denkt.“
- „Die Zeitalter sind schwachsinnig, der Staat ist ein Gebilde, das fortwährend zum Scheitern, das Volk ein solches, das ununterbrochen zur Infamie und zur Geistesschwäche verurteilt ist.“



1973 Fest für Boris

- Münchner Inszenierung wäre wegen angeblicher Verunglimpfung Behinderter 1973 fast abgesetzt worden
- Im Stück sind alle bis auf die Dienerin an den Rollstuhl gebunden
- Harsche Sprache und Handlung:
„Krüppelasyl“



1984 „Holzfällen“

- Er schreibt über seine Figur Auersberger, die seinem ehemaligen Freund Lampersberger ähnelt
- Er sei ein „geiler Schriftstellerverschlinger“ und beschreibt abstoßend u.a., wie dieser „den bleichen, vom Alkohol gläsern und stumpfsinnig gemachten Kopf in die Höhe hob und die Zungenspitze aus dem bläulich angelaufenem Mündchen streckte“



1984 „Holzfällen“ II

- Lampersberger erwirkt vorab ein Verbreitungsverbot/Veröffentlichungsverbot für das Werk
- Lampersberger zieht seine Klage später wegen schlechter Erfolgsaussichten zurück
- Das Werk erscheint nicht wie geplant am 29. August 1984 sondern erst im Februar 1985



1988 „Heldenplatz“

- „Es gibt jetzt mehr Nazis in Wien als achtunddreißig“
- Schlagzeilen:
 - „Jörg Haider: 'Hinaus aus Wien mit dem Schuft'“
 - „Waldheim: Bernhard-Stück 'Heldenplatz' eine Beleidigung des österreichischen Volkes“



Testament

„Weder aus dem von mir selbst bei Lebzeiten veröffentlichten noch aus dem nach meinem Tod gleich wo immer noch vorhandenen Nachlaß darf auf die Dauer des gesetzlichen Urheberrechtes innerhalb der Grenzen des österreichischen Staates, wie immer dieser Staat sich kennzeichnet, etwas in welcher Form immer von mir verfaßtes Geschriebenes aufgeführt, gedruckt oder auch nur vorgetragen werden. Nach meinem Tod darf aus meinem eventuell gleich wo noch vorhandenen literarischen Nachlaß, worunter auch Briefe und Zettel zu verstehen sind, kein Wort mehr veröffentlicht werden.“



Allgemeines skandalöses

- Hass auf Österreich
- Hass auf Salzburg
- Hass auf das Bildungssystem
- Hass auf den österreichischen Literaturbetrieb



Sein Stil

- Ausgiebige, werkfüllende Monologe
- Umkreisen der Begrifflichkeiten und Aussagen unter ständiger Zuspitzung der Hyperbeln
- Schachtelsätze
- Ewige Wiederholungen



Sein Stil II

- Rollenprosa mit direkten und indirekter Rede, zutiefst verschachtelt:
„[...], dachte A, sagte B, [...]“
- Keine äußere Handlung, nur innere, dargestellt durch Gedanken und Überlegungen (siehe z.B. äußere Handlung in „Der Untergeher“)
- Einer redet, die anderen schweigen



Seine Themen

- Krankheit, Tod, Selbstmord (u.a. als letzte revolutionäre Handlung, z.B. in „Gehen“)
- Das Leben als eine sich selbst vernichtende „Existenzmaschine“
- Wiederaufbereitung persönlicher Erlebnisse und Erfahrung in literarischer Form (viele seiner Romanpersonen, -orte und -ansichten entsprechen wahren Begebenheiten – aber nicht alle)

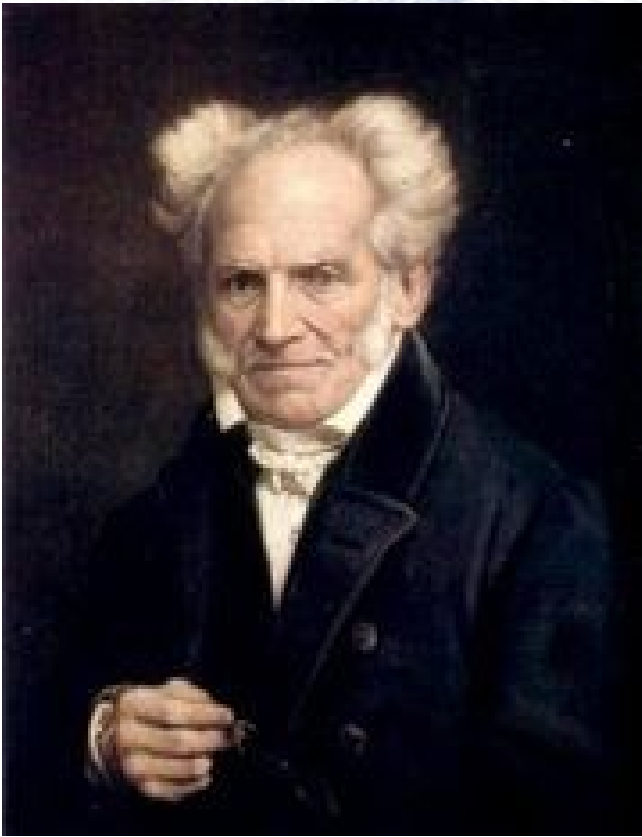


Seine Themen II

- Österreich als schrecklicher Staat
- Vergangenheitsbewältigung des 3. Reiches
- Scheitern des absoluten Künstlers in seinem Drang nach Perfektion (in Anklang an seinen Großvater)
- Allgemein: Weltanschauung ist von Schopenhauer und Nietzsche inspiriert
- Und vieles mehr



Schopenhauer



„Nun ist diese Welt so eingerichtet, wie sie sein mußte, um mit genauer Not bestehen zu können. Wäre sie aber noch ein wenig schlechter, so könnte sie schon nicht mehr bestehen“



Kritik

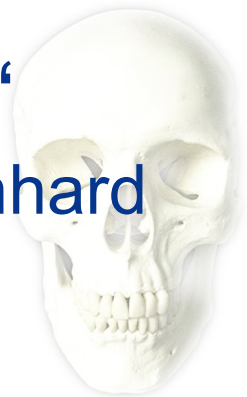
- „Wiederholungsprosa“
- Wiederarbeitung seines Lebens und seiner Erfahrungen in unterschiedlichen Variationen der selben Monologe (dabei aber auch überspitzte Darstellung/Rollenprosa)
- Authentizität ist in Frage gestellt: Bernhard als Gesamtkunstwerk



Über die 68er

„Er will von all den revolutionären Studenten nichts wissen, sagte er, denn wo sind diese in zehn oder fünfzehn Jahren? Dann sitzen sie alle in irgendeinem Amt auf Zimmer 267.“

Hennetmair über Bernhard

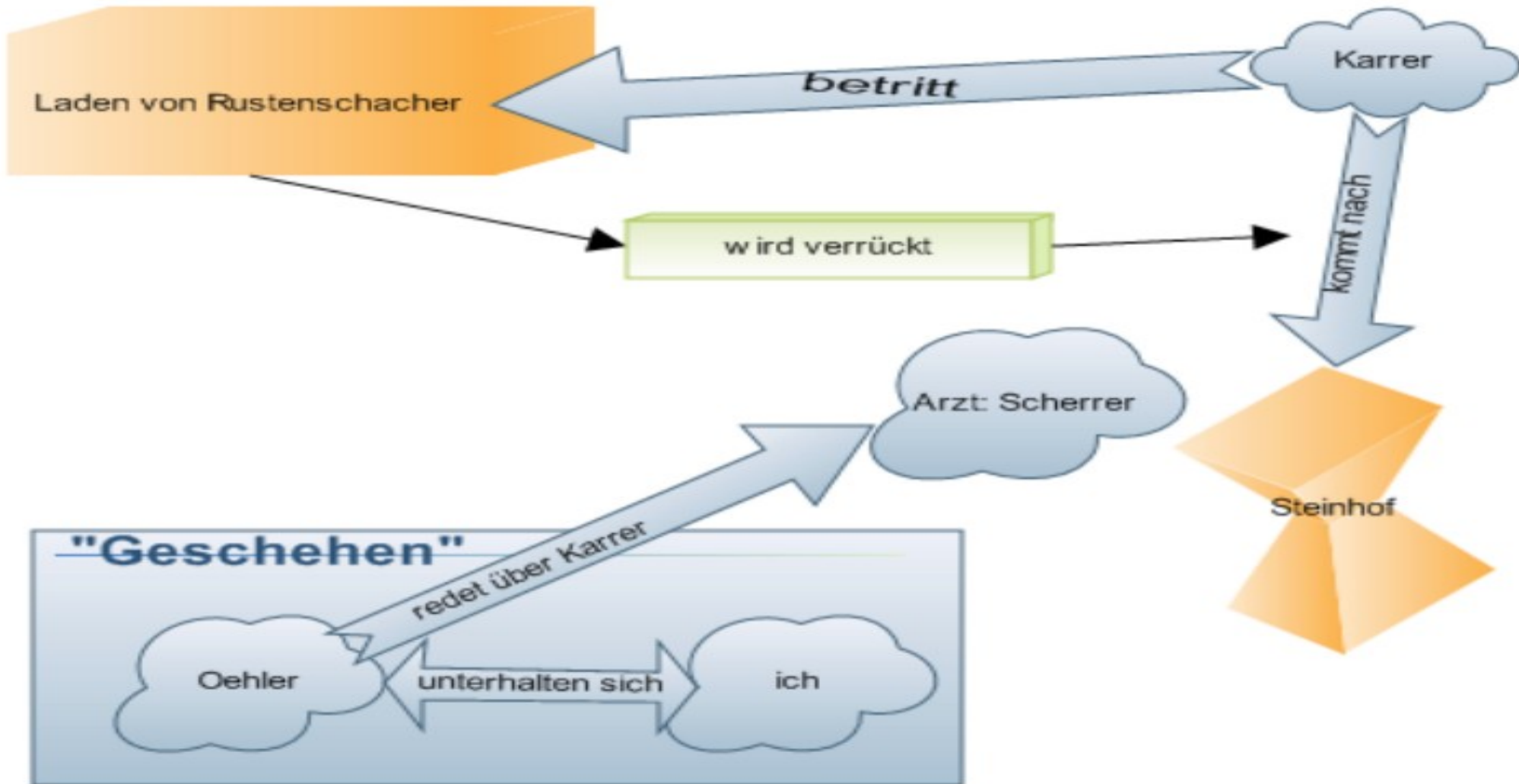


„Gehen“ (1971)

- Hauptpersonen: „ich“, Karrer, Oehler
- Plotline:
Karrer ist verrückt geworden und „ich“ und Oehler unterhalten sich über Karrer und die Welt in einem „Gespräch“, dass größtenteils einen Monolog von Karrer zu „ich“ darstellt und nur hin und wieder kommentiert wird.

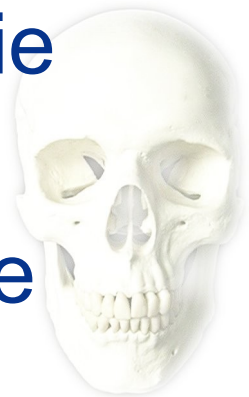


Handlungsdiagramm in Gehen



Strukturbögen in „Gehen“

- Spazierengehen von Öhler und „ich“
- Beschreibung ihrer Kleidung
- Entsetzlichkeit der Existenz, von Verstand und Geschichte
- Das Unglück des Kindermachens und die Lebensabscheu
- Karrers Verhängnis und seine endgültige Verrücktheit



Strukturbögen in „Gehen“ II

- Die Unmöglichkeit von Tun und darüber Nachdenken
- Das gleiche Schicksal außerordentlicher Köpfe in Österreich (zugrundegerichtet und in den Selbstmord getrieben)
- Die Unzugänglichkeit psychiatrischer Ärzte
- Der Vorfall im Laden von Rustenschacher



Strukturbögen in „Gehen“ III

- Oehler zu Bericht beim Psychiater Scherrer
- Karrers und Oehlers Denkvorgänge
- Fragenstellen und das Gasthaus Obenaus
- An der Friedensbrücke und über das Denken und Gehen
- „Karrers“ Straße, die Klosterneuburgerstraße



Gehen als Strukturdichtung

- Abstraktes Gedankenwerk einer in sich geschlossenen Wirklichkeit ähnlich zu abstrakter Kunst
- Inhalt nicht in der Handlung sondern zwischen den Zeilen und damit nicht fassbar sondern nur interpretierbar
- Interpretierung müsste für jeden Strukturbogen erfolgen – viel Spaß damit!



Impression zu Gehen

- Eigene geschlossene Wirklichkeit bedingt einen leichten Einstieg und Nutzlosigkeit als Bildungsroman jeder Art
- Nur Impressionen des Lesens sind wirklich erhaltbar: verwirrend, vergeistigt, verstörend



„Der Untergeher“ (1983)

- 3 Hauptcharaktere: Glenn Gould, Wertheimer, „ich“
- Glenn Gould war ein äußerst bekannter Pianist des 20. Jahrhunderts
- Thomas Bernhard verwebt hier Fakten und Fiktionales zu einem Roman



„Der Untergeher“

- Die 3 Charaktere treffen alle in Salzburg zusammen um bei Horowitz (einem weiteren Virtuosen) einen Kurs zu belegen
- Es wird schnell klar, dass Gould das für sie unerreichbare Genie ist
- „ich“ gibt schon bald seine Karriere auf
- Wertheimer braucht länger und bereut es immer



„Der Untergeher“ II

- Wertheimer ist der „Untergeher“, während Glenn Gould der „Virtuose“ und „ich“ der „Philosoph“ ist
- Wertheimer tyrannisiert seine Schwester
- Diese „flieht“ und verheiratet sich, worauf Wertheimer sich bald darauf vor ihrem neuen Wohnsitz erhängt



„Der Untergeher“ III

- Handlung spielt auf dem Weg des „ich“s zu Wertheimers Wohnsitz um seinen Nachlass anzuschauen
- Die wirkliche Geschichte wird nur reflektiert in Gedanken dargestellt (Zeit bei Horowitz in Salzburg, die Jahre bis zum Selbstmord Wertheimers)



„Der Untergeher“ IV

- Äußere Handlung beschreibt nur Aufenthalt im Wirtshaus und Besuch in Wertheimers Jagdhaus
- „dachte ich, als ich das Gasthaus betrat“ erstreckt sich in Wiederholungen auf den ersten 26 Seiten
- Viele innere Monologe und Assoziationen die Handlung nicht vorantreiben!



Zitate

- „Die Wörter ruinieren, was man denkt“ - Das Kalkwerk
- „Es ist alles lächerlich, wenn man an den Tod denkt.“
- "In jedem Österreicher steckt ein Massenmörder." - Alte Meister
- "Wenn man die Gemeinheit der Menschen mit der Schönheit der Landschaft verrechnet, kommt man auf den Selbstmord." - Gehen



Referenz

- Dtv Thomas Bernhard portrait
- Text+Kritik 43: Thomas Bernhard
- Hans Höller Verlag: Thomas Bernhard
- Kindlers Neues Literaturlexikon
- Diverse Internetseiten (auf Nachfrage)

